

Wd
1091



h. 69, 26.

Wd
1041

Suldigungs-Predigt

Welche
Als Der

Durchlauchtigste Fürst und Herr,

S S R R

Friederich,

Herzog zu Sachsen,

Zülich, Cleve und Berg, auch Engern und
Westphalen, Land-Graff in Thüringen, Marck-Graff zu
Meissen, gefürsteter Graff zu Henneberg, Graff zu
der Marck und Ravensberg, Herr zu Ra-
venstein und Tonna &c.

Die Erb-Suldigung

IN DER SÜRSTENTHUM ALTENBURG

Am 4. Novemb. 1732. eingenommen,

In der Fürstl. Hof-Kirche zu Altenburg

gehalten worden von

D. Christian Löber,

Fürstl. Sächs. Consistorial-Rath und General-Superint.

WERNER, bey Joh. Ludw. Richtern, S. S. Hof-Buchdr.



194





I. N. I.

SEXX aller Herren, groß von Rath, mächtig von That, dessen Majestät unbegreiflich, dessen Herrschafft unumschräncklich, dessen Weisheit unausforschlich, dessen Allmacht unendlich, dessen Liebe unausprechlich, Deines allerheiligsten Nahmens Ehre sey dieser erwünschte Freuden-Tag heilig.

Mache doch uns alle tüchtig, brünstig, und getreu, alles zu Deinen Ehren zu richten, und zu thun, was Dir wohlgefällig ist.

Unser Danck-Opffer sey Dir in Christo angenehm: unser Gebeth und Flehen komme für Dich, und sey Amen und erhöret. Die Freude an Dir sey unsre Stärcke, Amen.

Nach kam Gottes Hand in Juda, daß Er ihnen gab einerley Herz, zu thun nach des Königs und der Obersten Geboth, aus dem Wort des HERRN.

In Christo Jesu Hoch- und Herzlich-Geliebteste, diese im 2. Buch der Chronic. im XXX. Cap. und dessen 12. Vers befindliche Worte entwerffen uns

Eine rechte, von **GOTT** gewürckte Gemüths-
Verfassung zur Huldigung,

Als von welcher
so wohl ihre schöne Beschaffenheit,
als auch ihr Himmlischer Ursprung,
zu erkennen.

Eine Gemüths-Verfassung, wie in uns seyn soll, und
dergleichen **GOTT** der Herr in uns allen gnädiglich wür-
cken wolle, da an dem heutigen erwünschten Tage, dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn
Friederich, Herzogen zu Sachsen, Sü-
lich, Cleve und Berg, auch Engern und West-
phalen, Land-Graffen in Thüringen, Marck-
Graffen zu Meissen, gefürsteten Graffen zu
Henneberg, Graffen zu der Marck und Ravens-
berg, Herrn zu Ravensstein und Tonna ꝛc. un-
serm gnädigsten Fürsten und Herrn, die Erb-
Huldigung in Dero Fürstenthum Altenburg geleistet
werden soll, und zu dem Ende die vortrefflichsten hochan-
sehnlichen Herren Stände, nebst übrigen Unterhanen, sich in
unterthänigster Ehrfurcht und tieffster Treue versammelt
haben, um solches, nicht weniger mit innigsten Vergnügen,
als

als nach Pflicht-gehorfamster Obliegenheit, ins Werk zu richten.

Wann ich nun bey dieser angenehmsten Veranlassung die angeführten Worte nur ein wenig zu erläutern gedенcke, so habe gleich Anfangs zu melden, daß sie in die Zeiten und zu denen Begebenheiten des frommen Königs in Juda, Hiskias, gehören. Ob sie nun wohl nicht eigendlich von einer diesem Könige beschehenen Huldigung reden, so beschreiben sie doch die wahre Unterthanen-Treue, und den aufrechten Gehorsam, worzu die einem Landes-Herrn zu leistende Huldigung verbindet: und mithin können wir darinne

**Eine rechte, von Gott gewürckte, Gemüths-
Verfassung zur Huldigung**

allerdings finden. Gestalten hier anfänglich

**Die schöne Beschaffenheit von solcher Gemüths-
Verfassung
fürkömmt.**

Wann diese drey Stücke, nemlich Erkenntniß obliegender Pflicht, reine Absicht bey solcher Erkenntniß, und treue Willigkeit bey solcher Absicht, beyammen sind, so ist die desfallige Gemüths-Verfassung gewiß unvergleichlich schöne. In denen Gemüthern der Unterthanen dieses Königs er-mangelte nun der keines.

Hier war Erkenntniß obliegender Pflicht, nemlich,

lich, zu thun nach des Königs und der Obersten Geboth.

Die nechst dem König erwehnten Obersten sind diejenige Obrigkeitlichen Personen, welche vom Könige berechtiget, befehliget und bestallt waren, unter ihm Gericht zu halten, Geboth und Verboth zu handhaben.

Des Königs, als Landes-Herrn, und derer von demselben verordneten Obrigkeiten, Geboth, mit treuesten Gehorsam nachzukommen, das war dasjenige, welches diese Unterthanen wohl erkannten, daß es von Gottes wegen ihnen obläge.

Sie hegten aber auch
 Keine Absicht bey solcher Erkenntniß: denn sie thaten nach des Königs und der Obersten Geboth, aus dem Wort des HERRN, oder, nach dem Wort des HERRN, und also in Ansicht auf Gott, in Gehorsam gegen Gott.

Solche reine Absicht unterscheidet die Gemüther derer Gottesfürchtigen, von denen Herzen derer Gottlosen. Gottlose Unterthanen sehen sich ebenfalls genöthiget, der Obrigkeit Gehorsam zu leisten. Die Furcht der Straffe nöthiget sie. Aber Gottesfürchtige sind, wie es Paulus in dem XIII. Cap. der Epistel an die Römer im 5. Vers erfordert, nicht alleine um der Straffe willen, sondern

bern auch um des Gewissens Willen, unterthan; das ist, wie es Petrus im II. Cap. seiner I. Epistel und dessen 13. Vers, ausdrucket, sie sind unterthan um des Herren willen.

Wo diese Absicht ist, da findet sich gewiß auch Treue Willigkeit. In Hiskia Unterthanen zeigte sie sich. Denn sie hatten einerley Herz, zu thun nach des Königs und der Obersten Geboth. Einerley Herz, **קָרַב לֵב** COR UNUM, ein einiges Herz. Das ist, die Willens-Meinungen und Entschliessungen des ganzen Volcks, waren gleichsam in ein einiges Herz zusammen verfasst, und stellten sich in solcher Einigkeit, als ob ihrer aller Herzen nur ein einiges Herz wären, zum Gehorsam um des Herren willen dar. Wie dergleichen Red-Art zukommt, wenn von der ersten Kirche zu Jerusalem im IV. Capitel der Apostel-Geschicht im 32. Vers gesagt wird: Der Menge der Gläubigen, war ein Herz, und eine Seele.

Von sothaner schönen Gemüths-Befassung wird uns in denen angeführten Worten nicht weniger auch

Ihr Himmlischer Ursprung
 fürgestellt: indem gesagt wird: Gottes Hand kam in Juda, daß Er ihnen gab einerley Herz.
 Gott



Gott, der die Herzen der Menschen lencken kan, wie im 15. Vers des XXXIII. Psalms stehet; und der durch die Gnade der Wiedergeburt und Bekehrung, wo man ihn nicht muthwillig widerstrebet, keine Herzen schafft, nach dem 12. Vers des LI. Psalms, würckete in den Herzen dieser Unterthanen, und regierte sie, daß sie von so schöner Gemüths-Befassung waren, ihrem König und denen von Ihm ihnen vorgesezten Unter-Obrigkeiten, um des HErrn willen treu, hold, gehorsam, und gewärtig zu seyn.

Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Fürst und Herr, wie schön wird es seyn, wenn heute **DEMD** weitläufftigen Lande, und in denenselben die vielen Tausende, sich mit solcher Gemüths-Befassung zur Huldigung darstellen, und zu treuesten Gehorsam gegen **Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht.** sich als wie in ein einiges Herz vereinigen? wie gesegnet wird es seyn, wenn **Gott** solche Gemüths-Befassung selber würcket, daß dis vereinte Unterthanen-Herz sich zum Gehorsam, in reiner Absicht, um des HErrn willen, verbindet?

Gott würcket in denen Herzen durch sein Wort. Wie wohl ist es demnach gethan daß **Ew. Hochfürstliche Durchlauchtigk.** bey der angestellten Landes-Huldigung, ihre getreuesten Stände und Unterthanen zuvörderst

derst mit sich in das Hauß des HErrn nehmen, um GOTT
in seinem Wort reden zu hören, Ihm Lob und Danck zu opf-
fern, und um seine Gnade zu bethen und zu flehen.

Der Text aus GOTTes Wort, der zu diesem Zweck
zu erklären gnädigst vorgegeben worden, ist gewißlich recht
wohl ausgesucht, und dieser heiligen Absicht ganz unver-
gleichlich gemäß. Denn was könnte uns lieblicher und
nachdrücklicher zu dem allen erwecken, als die süßeste Ver-
sicherung von der Gnade GOTTes? diese aber ist der Haupt-
Inhalt des Textes, als aus welchem wir zu erkennen haben,
wie wir der göttlichen Gnade gegen unsern gnädigsten Lan-
des-Herren, und gegen Land und Volck, uns getrösten kön-
nen und sollen.

Ev. Liebe wolle dann die Herzen zu GOTT-begieriger
Andacht ermuntern, in welcher wir zuvörderst GOTT um
Licht und Krafft zum Vortrag und zur Auffnahme seines
Worts, in einem gläubigen

Vater unser
anrufen, auch vorher singen wollen:
Beschirm die Policeneyen,
Bau unsers Fürsten Thron &c.

Text:

1. Buch der Könige, Cap. X. Vers 9.

Gelobet sey der HErr dein GOTT, der zu dir
Lust hat, daß Er dich auff den Stuhl Is-
raël

rael gesezet hat, darum, daß der Herr Isra-
el lieb hat ewiglich, und dich zum Könige gesezet
hat, daß du Gericht und Recht haltest.

Es wird aber ein Stuhl bereitet werden aus
Gnaden. Dis wird, in Christo Jesu Hoch- und
Herzlich-Beliebteste, im XVI. Capitel Jesaiä, und zwar
da die Versicul in der Uebersetzung zweymahl durch Ziffern
abgetheilet sind, in dem andern Theil im 5. Vers gesagt.
Und ist in diesen Worten wahrzunehmen:

Ein Potentat, recht von Gottes Gnaden:
indem

nicht nur, die Herrschafft, so ihm verliehen wird,
sondern auch, die Verleyhung derselben aus Got-
tes Gnaden,
zu erkennen gegeben wird.

Die Herrschafft, so ihm verliehen wird, zeigt
das Wort Stuhl, an: Es wird ein Stuhl berei-
tet werden. NDD ein Stuhl, fürnehmlich ein Kö-
niglicher Stuhl, ein Regenten-Thron, bedeutet in der gar
üblichen verblünten Art zu reden, das hohe Ansehen,
Macht, Gewalt und Herrschafft, so der Beherrscher eines
Volcks und Landes, über dasselbe hat.

Zwar ist in diesem prophetischen Spruche, die von Gott
abgezielte

abgezielte und fürgebildete geistliche Deutung, unzweifellich auff das nicht von der Welt seyende Königreich unser^s Herrn und Heylandes Jesu Christi gerichtet: immassen bekannt, daß der Stuhl Davids, das ist, der Thron im Hauß und Geschlecht Davids, ein Fürbild dieses Göttlichen Reiches gewesen. Jedoch redet der buchstäbliche Inhalt dieser Worte auch von solchem Fürbilde, das ist, von dem Königlichen Thron im Geschlechte Davids, selbst; und gehet desfalls die Verheißung dahin, daß **GOTT**, der nach dem IV. Cap. Danielis und dessen 14. Vers, Gewalt über der Menschen Königreiche hat, und sie giebt wem Er will, dem Jüdischen Volk und Lande, wieder einen frommen, und in Göttlicher Gnade stehenden König, nemlich den König Hiskias, geben wolle. Wie denn hier ferner

Die Verlenhung solcher Herrschafft aus Gottes Gnaden angezeigt, und gesagt wird, es werde dieser Stuhl aus Gnaden bereitet werden.

^{דוד} Aus Gnaden, oder in Gnaden: das ist, Gott wolle aus Liebe, Huld und Erbarmung, einen solchen König einsetzen, an welchen Er ein gnädiges Wohlgefallen habe, und durch welchen dem Volk und Lande erwünschtes Wohl und Seegen aus der Gnade Gottes angedeyen werde.

In solcher Gnade solle der Stuhl bereitet werden,

Den, כֹּחַ dergestalt bereitet werden, daß er feste stehe, und in der sichern Beschirmung der göttlichen Gnaden-Hand, aller Wiedewärtigkeiten, so sich erheben möchten, ungeachtet, dennoch unberruckt bleiben solle. Welchem nach dieser Potentat recht seyn werde

Ein Potentat von Gottes Gnaden.

Hierbey merken wir nun an, daß gleichwie hier vorher gesagt wird, der Stuhl des Königs Hiskias solle aus Gnaden bereitet werden, also ein solches sich auch in der Erfüllung ergeben. Wohin mit zu ziehen, was wir in der Vorbereitung vernommen, wie Gott in denen Unterthanen dieses Königes die rechte Gemüths Verfassung gewürcket, daß sie Ihm, um des Herren willen, als mit einem Herze, gehorsam gewesen.

Und gewiß, Erkenntnis und Überzeugung von der über einem Regenten-Thron waltenden Gnade Gottes ist eine lebende Erweckung in denen Herzen der Unterthanen, zu der vorhin beschriebenen Gemüths-Verfassung.

Sothane Gnade, welche über den König Hiskias gewaltet, bereitete auch seines Stamm-Vaters und Vorfahrers, des weisen Königs Salomons Regenten-Stuhl, welcher in unserm Texte mit annehmlichster Vorstellung als ein aus Gottes Gnade bereiteter Stuhl erkannt und beschrieben wird.

Wir haben Grund, aus solchem Inhalte des Textes, mit Freudigkeit und Zuversicht die Vergleichungs-Deutung

tung auff **Ihrer Hochfürstlichen Durchlauchtigk.**
 unserß gnädigsten Landes-Fürstens und Herrns, ange-
 tretene Landes-Regierung zu machen: und machen sie in
 der Furcht des HErrn, in der gottseeligen Absicht, daß
 jedermann erwecket werde, der Hand des HErrn in sich
 Raum zu geben, und die rechte GOTT gefällige Gemüths-
 Verfassung zur Huldigung, in sich wirken zu lassen.

Damit ich aber, um der Kürze willen, die Erklärung des
 Textes, und die darinne fürliegende Vergleichung und An-
 wendung auf gegenwärtige Regierung, gleich zusammen fas-
 se, so will Ew. Christl. Liebe, mit Vermeidung aller Weit-
 läufigkeit, zu andächtiger Betrachtung, fürstellen:

Den aus GOTTES Gnaden bereiteten Stuhl
unserß gnädigsten Landes-Herrn:

HERR, dein Wort ist die rechte Lehre. Heiligkeit ist die
 Zierde deines Hauses. Es wohne dein Wort auch ich und
 in uns mit aller Weißheit: es erleuchte die Augen: es erfreue
 die Herzen: es mache uns rein: daß wir reine seyn um des
 Wortes willen, daß du zu uns redest, Amen!

Der aus GOTTES Gnaden bereitete Stuhl un-
serß gnädigsten Landes-Herrn

ist bey Zergliederung und Erklärung des Textes, solcher-
 gestalt zu betrachten, daß wie

I. Die Gnade GOTTES, aus welcher er bereitet ist,

und

Schluß

B 3

II. Seine

II. Seine Bereitung aus solcher Gnade,

zu bedencfen haben. Gleich anfänglich aber habe ich einige Umstände, so zur Erläuterung des Textes diensam, kühlich zu erwēhnen.

Der erste hiervon ist, daß die Text-Worte ein Theil derjenigen Rede sind, welche die fremde kluge Königin, die zu den König Salomon kommen, von seiner Regierung gesprochen. Diese wird kurz vor dem Text, nehmlich im 1. Vers des X. Cap. des 1. Buchs der Könige, wie auch im 2. Buch der Chron. im IX. Cap. und dessen ersten Vers, eine Königin, und zwar, in der teutschen Uebersetzung, vom Reich Arabien, in der Grund-Sprache aber von **שֶׁבַא** Seba oder Saba, genennet. In unsers Heylandes Worten beim Mattheo im XII. Cap. und 42. Vers, item beim Luca im XI. Cap. und 31. Vers, heisset sie *Βασιλισσα νότα*, die Königin vom Mittag. Und haben wohl diejenigen Ausleger Grund genug, die sie für eine Königin des glückseligen Arabien halten.

Der allgemeine Ruff von Salomons Gottesfurcht, Weißheit und Herrlichkeit, zog diese Königin, und die Begierde, diesen unvergleichlichen König selbst zu sehen und zu sprechen, trieb sie, nach Jerusalem zu kommen. Nach dem sie nun daselbst vielmehr gesehen, als sie vorher gehört, brach sie mit voller Verwunderung in die Worte aus, so in denen angezogenen Capiteln des 1. Buchs der Könige, und

2. Buchs

2. Buchs der Chron. aufgezeichnet, und unter welchen unsere Text-Worte mit begriffen sind.

Vors andere, ist hierbei nicht zu übergehen, daß besagte Text-Worte eben auch in dem angezogenen IX. Capitel des andern Buchs der Chron. im 8. Vers befindlich; und zwar mit denen aus dem 1. Buch der Könige jetzt verlesenen, bey nahe ganz gleich lautend, ohne nur daß ein und anders im 2. Buch der Chronic. noch mit mehrern ausgedrucket ist. Als nemlich, wenn hier gesagt wird: **G**ott hat dich auf den Stuhl **I**srael gesetzt, so heisset es dort: **G**ott hat dich auff seinem Stuhl zum Könige gesetzt, dem **H**errn deinem **G**ott. Wenn hier stehet, der **H**err hat **I**srael lieb ewiglich, so finden wir dort, **G**ott hat **I**srael lieb, daß Er ihn ewiglich auffrichte.

Wir nehmen dann diese Erläuterung mit zum Text, und bedencken in dessen Auseinanderlegung

I, Die Gnade **G**ottes, aus welcher unsers gnädigsten Landes-Herrn Stuhl bereitet ist:

Im Texte stellet sich vorgedachte Königin die Gnade **G**ottes für, aus welcher Salomons Stuhl bereitet war. Denn sie redet von dem gnädigen **G**ott, und rühmet solche seine Gnade.

Sie redet von dem gnädigen **G**ott: als welchen sie nennet und preiset.

Nennet

Nennet Ihn mit dem Ihm wesendlich und allein zukommenden Nahmen Jehova, **HEU**, und setzet dazu : **Dein Gott.**

Das ist was recht großes; es ist der Innbegriff von allem Trost und wahren Wohl, wenn Gott eines Menschen sein Gott ist. Auch das Licht der Natur, gleichwie es überbrzeugen kan, daß nur ein einiger Gott ist, und daß dieser einige Gott das allervollkommenste Wesen ist, also vermag es zu erkennen, daß alsdenn dem Menschen wahrhaftig wohl sey, und er des höchsten Gutes genieße, wenn er sich in der Gnade dieses allervollkommensten Wesens befinde. Das Wort Gottes versichert uns nicht nur dessen vollkommen, sondern zeigt uns auch den Weg, in Christo zu solchen Gnaden-Stande zu gelangen, und zu schmecken wie süsse und erfreulich es ist, wenn Gott unser Gott, das ist: unser lieber Vater, unser Erhalter, Helfer, Erhöher, Schützer, Erretter, unser höchstes Guth, unsere Freude und Trost, unser alles ist.

Die Königin hat aus allen Umständen wahrgenommen, Gott sey des Königs Salomon sein Gott, und darum, da sie Salomons Wohlseyn bewundert, preiset sie diesen gnädigen Gott, und spricht: Er sey gelobet. Sie erhebet Ihn hiermit in tieffster Ehrfurcht, und bringet Ihn die Ehre seines Nahmens.

Und da sie diesen gnädigen Gott also nennet und preiset, Rühmet sie seine Gnade, aus welcher Salomons

Wohlseyn

Wohlseyn Salomon Stuhl

Stuhl bereitet war. Da erkennt und findet sie Gnade Gottes gegen den König und Landes-Herrn, und auch Gnade Gottes gegen das Volk und Land.

Von der Gnade Gottes gegen den König und Landes-Herrn, spricht sie: Der Herr dein Gott ⁷³ ⁷⁰⁷ hat Lust zu dir. Und eben dieser Ausdruck in der heiligen Sprache findet sich auch in dem andern und gleichen Schrift-Ort, im andern Buch der Chron. im IX. Cap. und 8. Vers, allwo ihn aber der selige Lutherus in gleichgültiger Uebersetzung verteutschet hat, Der Herr dein Gott hat dich lieb.

Zwar ist die Liebe und Erbarmung Gottes gegen uns arme Menschen allgemein; doch ist auch besondere Liebe, womit Er diejenigen umfasset, die seine allgemeine Liebe annehmen, gläubig fassen, und Ihm getreu sind. Denn an diesen hat er ein gnädiges Wohlgefallen: und von solcher Liebe heisset es hier ⁷³ ⁷⁰⁷ Er hat dich lieb, oder, Er hat Lust zu dir.

Dwohl dem, der in der Gnade Gottes stehet, und mit Grund der Wahrheit mit singen kan, ein Wohlgefallen Gott an uns hat.

Was ist denn nun aber dasjenige, was **GOTT** dem Herrn

E

Herrn

HErrn an einem Menschen wohlgefallen mag? Gewißlich,
 nicht leibliche Vorzüge, die etwa einer vor den andern in der
 Welt hat; nicht schöne Gestalt; nicht Geschicklichkeit; nicht
 Macht, Hoheit, Herrlichkeit der Welt; nichts von derglei-
 chen zeitlichen und vergänglichem Dingen, so auch denen zu
 Theil werden können, die mit ihren Herzen ferne von **G**ott
 sind. Ein Mensch siehet was für Augen ist, der
HErr aber siehet das Herz an, spricht Er selbst im
 I. Buch Samuelis, im XVI. Cap. und dessen 7. Vers. Nun
 aber daß Herz **G**ott nicht anders gefallen kan, als wenn es
 die göttliche Gnade und Liebe in Christo, in wahren Glau-
 ben ergreiffet und annimmt; welcher Glaube dann recht-
 schaffene Früchte bringet: so ist dis dasjenige, warum **G**ott
 an einem Menschen ein gnädiges Wohlgefallen hat. Im
 CXLVII. Psalm ist solches im 10. und 11. Vers mit fol-
 genden Worten ausgedruckt: **D**er **H**Err hat nicht
 Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefal-
 len an jemandes Reimen: der **H**Err hat Gefal-
 len an denen, die Ihn fürchten, und die auff seine
 Güte warten.

Es redet aber diese Arabische Königin auch von der
 Gnade **G**ottes gegen das Volk und Land: und
 spricht: **D**er **H**Err hat **I**srael lieb ewiglich: un-
 ständlicher stehet hiervon im andern Schrift: **D**et, im 2.
 Buch

Buch der Chron. im IX. Cap. und 8. Vers, der Herr hat Israel lieb, daß er ihn ewiglich auffrichte. Womit sie denn die Absicht, die Gott in seiner Liebe gegen das Volck Israel habe, bemercket: diese war, wie sie sagt, daß Gott dis Volck ewiglich auffrichte, וְעַדְוָדָה oder beständig erhalte, daß es wieder alle Feinde und Gefährlichkeiten bestehen und sicher seyn könne.

Wie sie erkannte daß Gott Salomons Gott sey, so erkannte sie auch, er sey der Gott seines Volckes, und erwies sich als desselben Gott.

Was mag betrüblicher vor ein Volck und Land seyn, als wenn der Herr, von wegen derer im Schwange gehenden Sünden-Greuel und Bosheit sagt, wie er im I. Cap. Hosea im 9. Verse spricht: ihr seyd nicht mein Volck, so will ich auch nicht der eure seyn. Aber, wie tröstlich und erfreulich, wenn Er die, so Ihn fürchten, versichert, Ich will euer Gott seyn, so sollt ihr mein Volck seyn, nach dem XXVI. Cap. des 3. Buchs Moses und dessen 12. Vers.

Nun von dieser Gnade Gottes gegen den König Salomon und gegen sein Volck und Land, erkennet und rühmet diese Königin, daß Salomons Regenten-Stuhl aus derselben, oder durch dieselbe bereitet sey. Denn sie spricht: Der Herr hat Lust zu dir, daß Er dich auff den

Stuhl Iſrael geſetzt hat, darum, daß der Herr Iſrael lieb hat.

Wir haben dann nun vernommen, was sie von dieser Gnade Gottes gegen König und Volk, rühmet: und sagen mit Grunde ein gleiches von der Gnade Gottes gegen unsern gnädigsten Landes-Herrn, und gegen Volk und Land: Der Herr hat Lust zu unsern theuersten Landes-Fürsten, und hat ihn lieb, daß Er Ihn auff diesen Stuhl geſetzt hat, darum, daß der Herr sein Volk lieb hat.

Aber worauff gründet sich die Versicherung, die wir hier von haben? und was haben wir vor Beweis, womit wir bindig darthun, daß die im Text befindliche Beschreibung von der Gnade Gottes gegen Landes-Herrn, und Volk, auff unsern gnädigsten Landes-Herrn, und auff Volk und Land, auch mit Bestand gezogen werden könne?

Einmahl versichern uns dessen die in die Augen fallenden äußerlichen Umstände, welche uns den Schluß eben so wohl machen lehren, als ihn die Arabische Königin machte. Diese sahe Salomons Eysser vor die Religion, Gottes Dienst und Gerechtigkeit; Seine weisesten Einrichtungen und Bezeugungen; und den überfließenden Segen des Landes, unter seiner Regierung: und wie sie nun erkannte, daß alle dieses Gute von Gott käme, so schlosse sie ganz vermünftig: Gott habe den König lieb, den Er also begnadiget; und habe

be auch das Volck lieb, dem er einen solchen unvergleichlichen König gegeben.

Auff gleiche Weise müssen alle, die unserß gnädigsten Herrns weisestes Einsehen, Gottseelige Absichten, und den Ernst, den sie bezeugen, Gott getreu zu seyn, und zu thun, was recht ist; auch den Segen und Ruhe, so unter Dero angefangenen Regierung zu genießen, erkennen, gründlich und überzeugend schliessen, Gott habe Ihre Durchlauchtigkeit lieb, die Er also begnadiget; und habe auch Dero Fürstenthümer und Lande lieb, denen Er einen solchen Herrn und Landes Fürsten gegeben.

Hiernächst hat man aber auch die Gewisheit hiervon, in eigener innrer Herzens Überzeugung zu suchen und zu finden.

Ihro Hochfürstl. Durchlaucht. vor Dero theuerste Person, werden solche Versicherung in sich selbst gnugsam wahrnehmen; nachdem Gott Sie nicht nur mit unzähligen Wohlthaten, Segen und Vorzügen in leiblichen überschüttet, sondern auch durch die Gnade der Wiedergeburt, sie mit dem vortrefflichsten geistlichen Segen begnadiget, daß Sie Seine Gnade in Christo mit herblichen Glauben ergreifen, und die daraus abstammende brünstige Liebe zu Gott, und heilige Begierde Ihm getreu zu seyn, in sich wahrnehmen: mithin versichert seyn können, daß Gott Sie liebe, und Lust zu Ihnen habe.

Land und Volck betreffend, so mögen wir wohl hiebey an die Worte Salomons gedencken, da er im XXVIII. Capitel

seiner Sprüche, und dessen 2. Vers, spricht: Um des Landes Sünde willen, werden viele Veränderungen der Fürstenthümer. Freylich ist es an dem, daß die unzählige Wohlthaten, welche unter unserm höchstselig entschlaffenen weiland gnädigsten Fürstens und HERRNS gesegneten langwieriger Regierung dem Lande zugeflossen, insonderheit der beständig fürwährende Friede, Religions-Ruhe, Gewissens-Freyheit, heilsamste zur Erbarkeit, Erbauung und Zucht, abzielende Anstalten, Verfassungen und Verordnungen, leider nicht so erkent und angenommen worden, als sich gebühret hätte. Herz und Gewissen müssen aus der Kenntnis der von so vielen sich zu Tage legenden Gottlosigkeit und schändlicher Heuchelei, uns wohl überzeugen, daß wenn der HERR nach den Sünden des Landes mit uns handeln wollen, statt Wohlthuns und Segens, Verderben und Untergang erfolgen werde.

Wer dis aber mit wahrer Betrübniß, und Verabscheuung alles sündlichen Wesens, erkennet, und dabey bedencket, wie der Vater der Barmherzigkeit uns annoch sein heiliges Wort und Sacramente rein und lauter giebt, und durch solche kräftige Gnaden-Mittel noch immerzu die Herzen erwecket, da denn, eines Theils, nicht zu zweiffeln, daß er auch unter uns noch seine wahren Frommen und Gläubigen habe, die Ihn fürchten, und sich mit ihrem Gebeth für andere zur Mauer machen; anderntheils abzunehmen ist, wie die annoch ungetreuen Seelen mit großer Gedult noch zu
wahren

wahren Buße geleitet und gelocket werden; der findet auch
annoch die tröstliche Versicherung, daß die Güte des Herrn
nicht aus sey, sondern noch über uns walte.

Bedenket man nun hierbey die grose Gnade Gottes,
der uns wiederum einen Landes-Fürsten gegeben, welcher
die Ehre Gottes auszubreiten, das Gute zu fördern, das
Böse zu hindern, und Volk und Lande wohl zu thun, wün-
schet und suchet: so muß man mit Überzeugung erkennen
und bekennen, der HERR habe unsern gnädigsten Landes-
Herrn lieb, und habe auch Volk und Land lieb, dem Er
diesen theuersten Fürsten gegeben.

Nachdem wir nun also die Gnade Gottes, aus
welcher Dero Stuhl bereitet ist, betrachtet, so fol-
get, daß wir auch

**II. Seine Bereitung aus solcher Gnade, zu be-
denken haben.**

Unserß gnädigsten Landes-Herrn Stuhl ist aus solcher
Gnade Gottes bereitet, wie die Arabische Königin ein sol-
ches in unserm Texte von Salomons Regenten-Thron sa-
get. Denn sie bekennet, daß

nicht nur, der Stuhl, an sich selbst, von Got-
tes Gnade bereitet sey,

sondern auch, daß er, aus der Gnade mit diesem
König besetzt sey;

Das ist, man möge seine Königliche Macht und Hoheit,
an

an ihr selbst, betrachten, oder auch bedencken, daß Salomon diese Macht und Hoheit habe, oder, wie es die Philosophen auszudrucken pflegen, man möge seine Macht und Hoheit in abstracto oder in concreto ansehen, so müsse man allenthalben die Gnade Gottes, von welcher es herkomme, erkennen.

Wann sie von dem Königlichen Amt, Hoheit und Macht, an und vor sich selbst, redet, so spricht sie: es sey Gottes Stuhl. Denn so heisset es in dem neben unserm Texte mit angeführten Schrift-Orte im 2. Buch der Chron. im IX. Cap. und 8. Vers: Gott hat dich auff seinem Stuhl zum König gesetzt, dem Herrn deinem Gott. Im Texte nennet sie diesen Stuhl Gottes, den Stuhl Israel. Beydes nun sagt zusammen so viel: Das Königliche Amt, Hoheit, und Macht, in dem Volcke Israel, sey von Gott geordnet, es sey seine, er habß in seiner Hand und Regierung.

Annebst bekennet sie, daß dem König Salomon diese Macht und Hoheit von Gott anvertrauet sey. Denn sie sagt: Gott hat dich auff den Stuhl Israel gesetzt; Er hat dich zum Könige gesetzt. Die erstaunliche Veränderung, die mit dem Könige Nebucadnezar für gieng, geschah, auf daß die Lebendigen erkennen, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen

schen Königreiche, und giebt sie, wem Er will, nach dem IV. Cap. Dan. und dessen 14. Vers. Da nun dieses von denen Königreichen der Menschen überhaupt zu sagen, um so weniger war in Zweifel zu ziehen, daß der königliche Stuhl in Israel, von Gottes sonderbarer Fürsorge besetzt werde.

Die Königin, die ein solches wohl erkennt, vergisset aber auch nicht, die Göttliche Absicht, sowohl warum Gott die königliche Hoheit und Macht eingesetzt und geordnet, als auch, warum er den König Salomon darzu erhoben habe, zu erwehnen. Diese nun zeigt sie an, indem sie spricht: der Herr hat dich zum Könige gesetzt, daß du Gericht und Recht haltest: item, da sie in dem andern mit angeführten Schrift. Ort sagt: Gott hat Israel lieb, daß Er ihn ewiglich auffrichte.

So war denn die Absicht Gottes sowohl in Anrichtung des königlichen Stuhls in Israel, als auch in Besetzung desselben mit Salomon, dahin gerichtet, daß Israel auffgerichtet werde ewiglich, להעמיד daß ist, daß dis Volk in' guter Ruhe und Wohlstand stehen möge, wie denn dis Wort eigentlich so viel sagt, daß er mache daß es stehe. Und zu dem Ende war ferner die göttliche Absicht, daß der König Gericht und Recht halten sollte, wie es im Text heisset. Gericht und Recht halten, ist hier so

so viel, als Land und Leute sorgfältig regieren, die Unter-
 Dbrigkeiten bestellen und in Aufsicht haben, heilsame Ge-
 both und Verboth thun, selbst, als der oberste Richter,
 gleiches Recht handhaben, Land und Leute in guter Ruhe
 halten, die Frommen schützen, das Gute fördern, das Böse
 verhindern und straffen, und mithin alles thun, was das ge-
 meine Wohl erfordere, damit jedermann ein geruhi-
 ges und stilles Leben führen möge in aller Gott-
 seligkeit und Erbarkeit, welche Worte in der 1. Epistel
 an Thimoth. im 11. Cap. und dessen 2. Vers, befindlich.

Mithin erkennt mehrerwehnte Königin auch gar wohl,
 daß sowohl die Anrichtung des Königlichen Stuhls, als die
 Beförderung Salomons auff denselben, aus lauter Gnade
 Gottes herkomme. Der Herr, sagt sie, hat Lust
 zu dir, daß er dich auff diesen Stuhl gesetzt, da-
 rum daß Er Israel lieb hat. Es gründete sich dieses
 alles weder auff eignes Verdienst des Königs für GOTT,
 noch auff eigene Würdigkeit des Volcks; und war doch al-
 les auff gemeines Wohl abgezielet; und also war es lauter
 Liebehuld und Gnade Gottes, worauff sich das alles grün-
 dete.

So viel sagte diese Königin von Bereitung dieses
 Königlichen Stuhls aus der Gnade Gottes.

Gleichwie wir nun die Gnade Gottes gegen unsern
 gnädigsten Landes Herrn, auch gegen Dero Volck vorhin
 betrachtet,

Betrachtet, also nehmen wir gleichfalls die Vereitung
Dero Stuhls, aus der Gnade Gottes, wahr.

Wir erkennen zuvörderst, daß auch Ihre Regenten-
Thron und Fürsten-Stuhl, ein Stuhl Gottes, das ist von
Gott geordnet, und auffgerichtet sey.

Die unterschiedenen Benennungen von König, und
Fürsten, machen hier keinen Unterscheid, weder in Anse-
hung des Ursprungs, den die Hoheit von Gott hat; noch
in Ansehung unserer Pflicht und Obliegenheit. Es ist das
heilige Römische Reich, eine Vereinigung vieler Staten
und Landes Herrschaften, zwar unter einem Ober-Haupt
zu allerseitigen Wohl, doch so, daß ein Fürst des Reichs,
der mit desfalligen völligen Vor-Rechten versehen, sein
Land Königlich regieret, und Land und Leute Ihm, gleich
als einem König, zu allertieffster Unterthänigkeit, Treue,
und Gehorsam verbunden seyn; auch der Ursprung von
dessen Hoheit Gott den Herrn zuzuschreiben ist.

Daß also auch unser gnädigsten Herrns, als eines Lan-
des-Fürstens von Gottes Gnaden, hoher Herrschafftes-
Stuhl von Gott bereitet sey, daran kan um so weniger ge-
zweifelt werden, jemehr wir dessen mit Pauli Worten ver-
sichert sind, welcher im XIII. Cap. der Epistel an die Rö-
mer im I. Vers schreibet: Es ist keine Obrigkeit oh-
ne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von
Gott geordnet.

So sind auch **Ihro Hochfürstl. Durchlaucht.** was Dero theureste Person anbelanget, von **GDtt** auf diesen Stuhl gesetzt. Den aus Fügung und Vorsehung **GDttes** haben Sie dieses Amt, und hohe Rechte, Würde und Bürde, mittelst Dero hohen Geburth und Erst-Geburth. Sie sind auch mit hierzu erforderkten Gaben von Göttlicher Güte, außs reichlichste ausgerüstet. Sie haben auch diesen hohen Fürsten-Thron unter göttlicher Gnaden-Fügung und Schirmhaltung, in der Furcht **GDttes**, und unter herksinnigster Anrufung seines Namens, zu allgemeiner unaussprechlichen Freude Dero Fürstenthümer, Länder und aller getreuesten Stände und Unterthanen, bereits in vollen Segen bestiegen. Darum heisset es so wohl von **Ihnen**, als dem König Salomon: **Der HErr hat dich auff diesen Stuhl gesetzt.**

Und da höchstgedachte **Dieselbe** die Göttliche Absicht in welcher sie auff diesen Stuhl gesetzt sind, wohl erkennen, auch nicht anders gemeinet sind, als zur Ehre **GDttes** zu regieren, Gericht und Recht zu gemeinem Wohl zu halten, und als ein von **GDtt** geliebter und so hoch begnadigter Potentat, zu thun, was **GDtt** dem **HEren** wohlgefällt; So haben Sie selbst in sich die frohe Überzeugung, daß ihr Stuhl aus der vorhin beschriebenen Gnade **GDttes** bereitet sey.

Und dieses leuchtet auch uns allen, aus allen angeführten Umständen in die Augen und Gemüther. **Der HErr hat**
Ihro

Ihro Durchlaucht. lieb, und hat Lust zu Ihnen: Er hat
 Dero Volck und Lande lieb, dem Er Sie zum Beherrscher
 gegeben: Er hat Ihren hohen Fürsten-Stuhl bereitet: Er
 hat Sie selbst darauff erhoben: von seinetwegen haben Sie
 die Regierung zu führen zu gemeinen Wohl. So ist ja
 Ihr Stuhl ein Stuhl aus Gottes Gnaden bereitet. Und
 Sie sind also recht ein Fürst von Gottes Gnaden.

In dieser Betrachtung erwecken sich Ihre Hoch-
 fürstl. Durchlauchtigk. zuvörderst selbst zu heiligen
 und Gott wohlgefälligen Sinn: in welchem Sie, eines
 Theils, die Liebe, Huld, und Gnade Gottes gegen Sich,
 mit innigster Danckerkenntlichkeit, und Preis des Nah-
 mens des Herrns, freudigst annehmen; andern Theils,
 aber auch vor dem Angesicht Gottes den heiligen Vorsatz
 fassen und ein ernstliches Verlangen hegen, die von Gott
 Ihnen anbefohlene Regierung nach Seinem Willen und zu
 Seinen Ehren zu führen, überall gerne zu thun, was Ihm
 wohlgefällt, und die Ihnen gegebene Hoheit und Macht
 zum Guten, und zu gemeinen Wohl von Ländern und
 Leuten, insonderheit zum Schutz und Förderung der rei-
 nen evangelischen Kirche und wahren Religion anzuwen-
 den. Und dis ist auch gewiß Ihrer Hochfürstl. Durch-
 laucht. warhaffter Sinn und rechte Herzens Meinung.
 Erkenntnis und Versicherung der Gnade Gottes, wird
 dieses vortreffliche Gute mehr und mehr in Ihnen befestigen.

Was aber alle Dero treueste Stände und Unterthanen

nen betrifft, so muß die Betrachtung von der Gnade Gottes gegen Fürsten und Volck, aus welcher unser gnädigsten Herrn Stuhl bereitet ist, die Herzen insgesammt auch zuvörderst zu herzlichem Danck und Preiß Gottes erwecken.

Hier stehet eine fremde Königin, und indem sie gewahr wird, daß Gott gegen den König Salomon, und dessen Volck und Land, so große Gnade und Liebe erweise, kan sie sich nicht entbrechen, Gott dafür zu preisen, und spricht: Gelobet sey der **HERR**! Sollt nicht vielmehr ein also begnadetes Volck, das versichert ist, seines Landes **HERN** Stuhl stehe in der Gnade Gottes feste, und es habe selbst Theil an solcher Gnade, erwecket werden, **GOTT** dem **HERREN**, das Gelobet sey der **HERR**! von Herzens-Grunde darzubringen und auffzuopfern? Sollt nicht ein Volck, das unter voriger Regierung so große Gnade von **GOTT** genossen, und sich derselben durch vielen Undanck und Unerkenntlichkeiten unwürdig gemacht, dennoch aber die nun aufgehende Sonne der Göttlichen Gnade wieder siehet, und die von neuen anerbottene Liebe Gottes wiederum für sich hat, sich recht mit innigsten Vergnügen ermuntern, **GOTT** hierfür zu ehren und zu preisen? Wer ist der hier nicht von Herzen sage: Gelobet sey der **HERR**!

Wie zu sothanen Danck-Opffer, also auch zu innigsten Gebeth und Flehen für **Ihro Hochfürstl. Durch-**
lauch-

lauchtff. Dero Hertzgeliebtester Frau Gemahlin
 Hochfürstl. Durchlauchtff. Dero ganzes Hoch-
 fürstliches Durchlauchtigstes Haus, und insonder-
 heit für Dero langwährende glückliche und gesegnete Regie-
 rung, muß die Erkenntnis und Betrachtung der, fürgestell-
 ten Göttlichen Gnade, und des aus dieser Gnade bereiteten
 Fürsten-Stuhls, uns alle ebenfalls inüßig erwecken. Und ich
 bin versichert, alle rechtschaffene und Gott fürchtende See-
 len werden nicht nur an dem heutigen Tage solch Gebeth
 und Fürbitte mit herblichster Andacht für Gott bringen,
 sondern auch fernerhin nicht vergessen, für Höchstgedachte
 Dieselbe Bitte, Gebeth, Fürbitte, und Dancksagung zu
 thun, daß Gott Dieselbe ferner mit Gnaden, wie mit ei-
 nem Schilde, Krönen, und Sie zum Segen ewiglich sehen
 wolle, auch wir unter Dero Segens-vollen Regiment
 ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller
 Gottseligkeit und Erbarkeit.

Within wird nun die Gemüths-Verfassung so wohl
 zu der anheute unterthänigst zu leistenden Huldigung, als
 auch zu künftiger beständigen und getreuesten Beobach-
 tung solcher Huldigungs- und Unterthanen-Pflicht, ge-
 wiß in unser aller Herzen, rechtschaffen und GOTT
 wohlgefällig seyn.

Dort kam, wie wir vorhin vernommen, GOTT
 tes Hand in Juda, daß Er ihnen gab einer-
 ley

ley Herz, zu thun nach des Königs und der
Obersten Geboth. So kommt GOTTES Hand
anjetzt in uns; Sie kommt mit tröstlicher Überzeugung
aus seinem Wort, mit kräftiger Würckung durch sein
Wort, mit nachdrücklicher Erweckung und Regierung;
Sie kommt und würcket in uns einerley Herz, ein ver-
eintes und also gleichsam ein einiges Herz.

Wir erkennen bey so vereinten Herzen unsere oblie-
gende Pflicht, dem gehorsam zu seyn, den GOTT aus
Gnaden auff dem Regenten-Thron über uns gesetzt; und
zu thun nach Dero und Ihrer Obersten Geboth. Wir
erkennen diese Pflicht mit herzlichster Willigkeit, sie zu
beobachten. Wir fassen dabey die reine Absicht, den Ge-
horsam um des HERRN willen, der Thro Durch-
lauchtigk. uns aus Gnaden zum Beherrscher gegeben,
zu leisten; nicht mit Dienst allein für Augen, als
Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte
Christi, daß wir solchen Willen Gottes von
Herzen und mit guten Willen thun.

Und daß ist die rechte, von GOTT gewürckte,
Gemüths-Verfassung zur Hulldigung.

Alles, was ich hiervon gesaget habe, und noch hätte
sagen sollen und mögen, fasse ich, um beliebter Kürze
willen in zwey Gedenc-Bilder.

Zu

Zu dem ersten Gedencf-Bilde nehme ich die Veranlas-
fung theils aus denen in der Vorbereitung abgehandel-
ten Worten, einerley Herz, oder, ein Herz; theils
aus denen Anfangs-Worten unsers Textes, gelobet
sey der **HERR**. Ich bilde demnach ab,

Einen Danck-Altar,
dessen Zueignungs-Schrifft soll nicht, dem unbekanntem
Gott, sondern nach unserm Text,

Dem HERRN unsern GOTT,
seyn. Auff diesen Altar breite ich ein schönes Purpur-
Stück, auff welchen oben eine Sammlung der reinsten
blitzenden Demanten, als ein Bild der Majestät, in sol-
cher Ordnung zusammen gefüget, daß der uns so ange-
nehme Rahme

IN JEDEM

zu lesen ist. Rechtst unter diesen Rahmen kommen aus
unsers theuresten **IN JEDEM**s hochfürstlichen
Wappen erstlich die immer grüne Sächsische Hau-
te, hiernechst die Silber-Blätter von der alten
Thüringischen Helm-Decke, und drittens die an-
muthige Rose von Altenburg. Auff diese drey Stü-
cke kommt ein Herz zu liegen, welches sich **GOTT** dem
HERRN

HERRN in Danck und Gehorsam auffopffert, und in Gehorsam und Treue gegen **GOTT** sich dem Landes-Herren, bey dessen annehmlichen Wapen-Bildern, lauter Wohlseyn zu Gedancken und Hoffnung kommt, mit grossen Vergnügen zu Pflicht-schuldigster gehorsamster Treue ergiebt.

Wenn ich fragen will, wer sein Herz auff diesen Altar legen, und wer es in diesem Bilde abbilden lassen wolle? So ist gewiß niemand von denen vortrefflichsten hochansehnlichen Herren Ständen, niemand von allen treuen Unterthanen, der hier nicht der erste seyn wolle. Ich nehme diese Herzen alle zusammen, und indem ich sie zeichne, wird nur ein Herz draus, das ist **HERZ** das einige Herz, das vereinte Herz aller Getreuen. Und zu diesem einigen oder vereinten Herz, um die vereinte Herzens-Meinung der Lande und Völcker auszudrucken, schreibe ich die Worte aus dem Text:

Gelobet sey der **HERR**.

Zu dem andern Gedenk-Bilde nehme ich die Veranlassung von dem in unserm Texte erwehnten Königlichen Stuhl, worauff **GOTT** den König Salomon aus Gnaden gesetzt: indem ich dabey an den wunderschönen Stuhl gedencke, welchen Salomon, wie wir in dem X. Cap. des 1. Buchs der Könige, bald nach den Text-Worten, im 18. und folgenden Versen, und in 2. Buch der Chron. im IX. Cap. von 17. Vers an, lesen, machen ließ. Nämlich,
er

er machte einen grossen Stuhl von Elffenbein, und überzog ihn mit dem edelsten lautern Golde. Und der Stuhl hatte sechs Stufen und zwei Lehnen, und neben den Lehnen stunden zween Löwen, und zwölf Löwen stunden auff den sechs Stufen zu beyden Seiten. Dergleichen, wie dabey gemeldet wird, war noch nie gemacht in keinem Königreiche.

Wie wir nun den aus der Gnade GOTTES bereiteten Stuhl unsers gnädigsten Landes-Herrns betrachtet haben, also bilde ich diesen Stuhl von lauter Golde ab, und bekümmere mich zwar dabey um die Baukunst nicht, stelle aber um und bey demselben, die sieben Löwen, die Ihre Hochfürstliche Durchlauchtigk. in Dero hohen Wappen führen; jedem ein Schild an die Branccken; und auff die Schilder zeichne ich Worte aus unserm Texte.

Der erste Löwe ist, nach der, dem Alter nach, beliebten Ordnung, der Löwe von Thüringen: In dessen Schild kommen die Worte:

Gelobet sey der HERR.

Ja die Erinnerung von denen vielen Jahr-Hundertem,
 E 2 in

in welchen dieser hohe Fürsten - Stamm über diese Lande
in Ruhm und Segen regieret , und die Glückseligkeit,
daß unserm daher abstammenden theursten **S**riede-
rich wir heute mit Freuden huldigen , erwecke uns
zu immerwährenden Lobe und Preis des göttlichen Nah-
mens.

Der andere Löwe ist der Löwe von Meissen:
in dessen Schild zeichne ich die Text - Worte :

Dein **G**OTT hat Lust zu Dir.

Und , so müssen unser gnädigster Herr , so oft Sie
Dero Wappen und diesen Löwen ansehen , sich mit in-
nigsten Vergnügen erinnern , wie **G**OTT der **H**ERR
Sie mit Huld und Gnade ansehe. Es müsse dieser Lö-
we mit seinem Schilde alle diejenigen erschrecken , so wie-
der **I**hro Durchlauchtigk. sich setzen wollen , daß
ihnen der Muth entfällt , wenn sie sehen , dieser Fürst ste-
het bey **G**OTT in Gnaden.

Der dritte Löwe ist der Löwe von Jülich : in
dessen Schild sollen die Worte zu lesen seyn aus der zu-
gleich aus dem 2. Buch der Chron. mit angeführten Er-
läuterung des Textes :

Dieser Stuhl ist des **H**ERRN.

Daß müsse allen treuen Unterthanen die stete Erinne-
rung

zung seyn, daß das Amt, so Ihre Durchlaucht. führen, **GOTTES** ist, und daß man Ihnen unterthänig seyn muß um des **H**Erren willen.

Der vierdte Löwe ist der Löwe von Berg: in dessen Schild seze ich die Worte:

Der **H**Err hat Dich auff diesen Stuhl gesezet. Diß sey uns allen eine stete Erweckung, den **H**ERRN unsern **G**OTT brünstig und fleißig anzuruffen, die Regierung die Er **I**hro Durchlauchtigkeit gegeben, von oben herab zu segnen, und Sie beständig seyn zu lassen, einen Gesegneten des **H**ERRN.

Der fünfte Löwe ist der Löwe von Orlamunda: der führet im Schilde die Worte:

Der **H**ERR hat **I**srael lieb.

Eine angenehme Erinnerung, daß **G**OTTES Väterliche Meinung sey, uns seinem Volck, durch unsern gnädigsten **H**errn Regierung, wohl zu thun, und Glück und Wohlseyn zu geben.

Der sechste Löwe ist der Löwe des Landes zu Pleissen: der führet aus mehrgedachter Erläuterung des Textes diese Worte im Schilde:

E 3

Der

Der HERR richtet Israhel auff.

Eine Erweckung der frohen Hoffnung, daß die Regierung Ihrer Hochfürstl. Durchlaucht, dem Zion GOTTES, seiner reinen Evangelischen Kirche, vor welche Dero in GOTT ruhenden Herrn Vaters Hochfürstl. Durchlaucht. Höchstsel. Gedächtnisses, so sorgfältig gewachet, gleichmäßig ersprießlich und erfreulich seyn werde.

Endlich der siebende Löwe ist der Löwe von Thon-
na: in dessen Schilde stehen die Worte:

Der HERR hat Dich gesetzt daß Du Gericht
und Recht haltest.

Dieser Löwe sey mit seinem Schilde ein rechtes Schrecken und als ein Donnerschlag, für die gesammte Laster-Brut; als die da wissen soll: auff diesem Stuhl sitzet ein Potentat recht von GOTTES Gnaden, der rechtes Gericht hält, das Böse hindert, unterbricht, straffet, dämpffet, ausrottet.

Vor diesem vortrefflichen Thron stellet sich das auff
dem

dem Danck-Altar abgebildete einige Herz dar. Ich sage, wir stellen uns alle und jede dar, mit Danck zu GOTT, mit Gebeth, mit Willigkeit, mit Gehorsam, mit rechter von GOTT gewürckter Gemüths-Verfassung zur Huldigung.

Diesem Herrn zu huldigen freuen wir uns. Vor diesen Herrn rufen wir zu GOTT:

**Der theureste Herzog Sriederich
lebe lange!**

**Der theureste Herzog Sriederich
lebe in Segen!**

**Der theureste Herzog Sriederich ste-
he unverrückt in Gottes Gnade!**

Hierzu spricht alles Volk mit freudiger Andacht:
Ja, und Amen!

Grosser

Großer GOTT, HERR aller
Herren, Dessen Majestät unbegreif-
lich, Dessen Herrschafft unumschränck-
lich, Dessen Weißheit unausforsch-
lich, Dessen Allmacht unendlich, Des-
sen Liebe unaussprechlich, sprich
Du doch selber hierzu,
Ja und Amen!



Pou Wd 1041, QK

1018

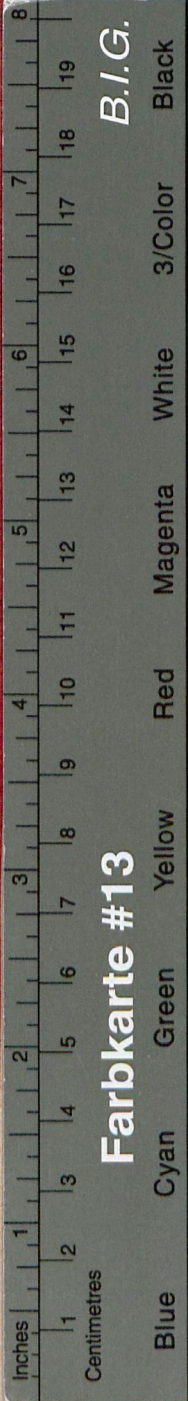
ULB Halle

3

001 944 371







B.I.G.

Farbkarte #13



gungs- Predigt

Welche

Als Der

tigste Fürst und Herr,

S R R

ederich,

og zu Sachsen,

nd Berg, auch Engern und
Graff in Thüringen, Marck- Graff zu
ter Graff zu Henneberg, Graff zu
nd Ravensberg, Herrzu Ra-
stein und Tonna &c.

erb- Buldigung

Fürstenthum Altenburg

vemb. 1732. eingenommen,

l. Hof- Kirche zu Altenburg

gehalten worden von
Christian Löber,

onsistorial- Rath und General- Superint.

y Joh. Ludw. Richtern, F. C. Hof- Buchdr.

